

# Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mark 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:  
**„Illustriertes Familienblatt.“**  
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 46.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 8. Juni 1907.

32. Jahrgang.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

### Kreis-Polizei-Verordnung.

betr. die Hilfeleistung bei auswärtigen Bränden.

Auf Grund des Gesetzes betr. die Befugnis der Polizei-behörden zum Erlassen von Polizei-Verordnungen über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden vom 21. Dezember 1904, sowie der §§ 142 und 144 des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883, sowie der §§ 5 und 6 des Polizeigesetzes vom 11. März 1850 wird unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Bezirk des Kreises Wittgenstein folgendes verordnet:

§ 1. Im Falle eines außerhalb des Bezirks einer Gemeinde des Kreises Wittgenstein ausbrechenden Feuers, Grobfeuers, falls der Brandort nicht mehr als 5 km von der Gemeindegrenze entfernt liegt, auch wenn Hülfskräfte nicht nachgeholt werden, sofort mindestens eine Spritze mit den erforderlichen Bedienungsmannschaften zur Hilfe abzusenden.

Wird die Hülfskraft von dem Brandort aus nachgeholt, so muß sie auch auf größere Entfernungen wie 5 km geleistet werden, wenn das Ersuchen von dem Ortspolizeiverwalter, dessen Stellvertreter oder dem Gemeindevorsteher ausgeht.

Die Absendung der Hilfe kann unterbleiben, wenn dringende Gefahr für den eigenen Bezirk vorhanden ist.

Verantwortlich für die Absendung des Hülfszuges ist der Brandmeister bzw. sein Stellvertreter. Die Führer des abgesandten Hülfszuges haben sich am Brandort bei dem befehligenden Ortspolizeiverwalter oder Brandmeister zu melden und seine Anordnungen zu befolgen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3. Die Polizei-Verordnung tritt nach erfolgter Veröffentlichung sofort in Kraft.

Verleburg, den 9. April 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Unter Hinweis auf den Absatz C. a. unserer Geschäftsbedingungen — Aufbewahrung von Wertpapieren usw. betreffend — machen wir hierdurch bekannt, daß die Kontrolle der Auslosung, der Kündigung und der Konvertierung der bei uns deponierten Wertpapiere

vom 1. April 1907 ab

auf Grund der „Allgemeinen Verlosungstabelle“ — nach Vereinbarung mit der Reichsbank, der Königlich Preussischen Staatsbank (Preussische Staatsbank) und dem Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiersgewerbes zusammengestellt von Ulrich Vossjahn in Berlin W. 10, Stülerstr. 14 — erfolgen wird, daß zu diesem Termine die „Allgemeine Verlosungstabelle“ des deutschen Reichs- und Königlich Preussischen Staatsanzeigers ihr Erscheinen einstellt.

Berlin, den 22. März 1907.

Königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank.) Zu Ia 620.

Veröffentlicht.

Verleburg, den 25. Mai 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Die im Kreise gelegenen Telegraphenanstalten in Womelsdorf, Birkelbach und Keimstruth sind ohne Kosten für die be-

## Freigesprochen.

Erzählung von Ludwig Buhner.

15)

(Fortsetzung.)

„Ich habe ihn nicht beschwerlich gefunden, gnädigste Frau Baronin“, entgegnete der Major. „Das Auge wird von dem prächtigen Landschaftsbilde so stark angezogen, daß ein Gedanke an Müdigkeit nicht aufkommen kann.“

„Gefällt Ihnen Passau, Herr Major?“

„Ich war sehr überrascht, als ich gestern die Stadt und Umgebung zum erstenmal sah. Wer hier seinen ständigen Wohnsitz hat ist beneidenswert.“

„Das ist so der erste Eindruck, Herr Major. Was man täglich vor Augen sieht, und sei es noch so schön, verliert sich mit der Zeit naturgemäß an Wirkung. Passau fehlt eben, zumal im Winter, die mannigfaltigen Zerstreuungen und Genüsse der Großstadt.“

„Meinen Ansprüchen wird Passau vollkommen genügen, Frau Baronin.“

„Herr Major bleiben doch zu Tisch bei uns? Nachmittags haben wir eine kleine Familienunterhaltung. Es wird mich sehr freuen, wenn Sie uns die Ehre geben.“

„Ich nehme Ihre Anbieten dankbarst an, gnädigste Frau.“

In diesem Augenblicke erschien unter der Tür eine hohe, etwas gebeugte Gestalt mit schneeweißem, wallendem Bart und tief liegenden, aber lebhaft hinter den weißbuschigen Brauen hervorleuchtenden Augen.

„Mein Vater — Herr Major Berger“, stellte die Baronin die beiden Herren vor.

„Ah, sehr erfreut, Herr Major! Seien Sie herzlich

willkommen!“, rief der Greis, indem er Berger die Hand schüttelte. „Nehmen Sie vor allem meinen Dank und meine vollste Anerkennung entgegen für ihre wackere Tat am Starnbergersee! Es war längst mein Wunsch, Sie persönlich kennen zu lernen. Darf ich Herr Major bitten, in das Gesellschaftszimmer einzutreten? Herr Hauptmann Schwarzwild ist soeben angekommen, und mein Neffe, der Rittmeister, erwartet Sie mit Sehnsucht.“

Die eiserne Ruhe in den Zügen des Majors veränderte sich plötzlich in auffällender Weise, als er mit der Baronin und dem alten Fernwald das Gesellschaftszimmer betrat. Zuerst erstaunt und dann von Freude verklärt, hastete sein Blick auf Irma, die sich bei seinem Eintritt gleich den beiden Herren erhoben hatte und an die Seite der Baronin getreten war. Mechanisch erwiderte er die Verbeugung Schwarzwilds und den Händedruck des Rittmeisters, der ihm mit herzlichem Gruße entgegengeleitet kam — er stand bewegungslos und starrte einige Augenblicke wie verückt auf die holde Erscheinung des Mädchens.

Das seltsame Verhalten Bergers machte auf die Anwesenden einen peinlichen Eindruck. Irma errödete und wurde verlegen, die Herren sahen flüchtig gegenseitig an und aus dem Mienenpiel der Baronin sprach ein Gemisch von Überraschung und Befremden.

„Herr Major Berger — Fräulein Hartfeld — die Tochter einer Freundin von mir“, unterbrach die Dame das minutenlange Schweigen. „Herr Major scheinen das Fräulein bereits zu kennen?“ fügte sie mit erzwungener Unbefangenheit hinzu.

„Doch nicht, gnädige Frau Baronin — eine momentane Vertuschung — überraschende Ähnlichkeit — Verzeihen

Reichs verbindliche Lebenswürdigkeiten erwiesen, dann kann man wohl sagen, eine Versammlung von Exzellenzen und Generalen konnte nicht würdevoller und großartiger begrüßt werden, wie diese Männer von der Feder. Der Name „Journalist“ ist hier zu einem Ehrentitel geworden, den man hoffentlich auch in Zukunft vorkommenden Falles in gleicher Weise ästimieren wird. Denn die Presse ist in der Tat die „siebente“ Großmacht, nur nicht überall eine anerkannte. Jetzt ist das geschehen von Weser und Elbe bis Harz und Main, die Wirkung davon mag sich lange erhalten!

Es war alles sehr schön! die Speisen, die Getränke, die Reden, und in keine einzige Veranstaltung ist ein Miston hineingefallen. Die Deutschen haben das merry old England gefeiert, als ob niemals britische Premierminister an den Wagen der deutschen Reichspolitik derb angefahren wären, und die Briten haben ihren Dank für den äußerst lebenswürdigen Empfang, für die deutsche Gastfreundschaft ausgesprochen und alles bewundert und gepriesen, was sie gesehen haben. Nur mitunter haben sich in die schwungvollen Reden ernsthafte Worte hineingefunden, doch auch diese haben Niemandem das Herz schwer gemacht. Also, es war alles schön, gerade so schön, wie im vorigen Frühjahr, als die deutschen Zeitungsleute zum Besuch in London und Umgebung waren und dort ebenso herrlich gegessen, getrunken und gesprochen wurde.

Und weil dem so ist, wollen wir auch die minder schönen englischen Zeitungsartikel nicht so tragisch nehmen, die in der Jahresfrist zwischen diesen beiden Feiern wider Deutschland veröffentlicht wurden. Und auch die viel erörterte Reise König Edwards an die westeuropäischen Regierungssitze wollen wir nur als einen Ausfluß des Latendranges des königlichen Staatsmannes betrachten, dessen Premierminister Campbell-Bannerman mit seinem für die Haager Friedenskonferenz bestimmten Abreisungsantrag nur seiner idealen Friedensliebe Ausdruck geben, und keineswegs Deutschland ärgern wollte. Denn die kommandierenden Generale von der Presse haben es gesagt: Briten und Deutsche können die beste Freunde sein, wenn sie nur wollen. Also wollen wir mal beide mit ehrlichem Willen, ohne Hinterhalt, aber — warten wir auch bedächtig die Probe auf das Exempel ab. Herzlich ist der Lenz, sehen wir, was zum grauen Herbst beschieden wird!

Es wäre sehr schön, gewiß, wenn mit solchen Journalistenreisen und auch mit Friedenskonferenzen alle Unzulänglichkeiten zwischen den Nationen aus der Welt geschafft werden könnten. Wir haben ja nie mit England einen direkten und offenen Bruch gehabt, aber die Stimmung, das Gefühlsgegend, die sich in weite britische Volkskreise eingegraben hatten, die waren zuweilen schärfer, wie bei den Franzosen nach 1870/71. Warum das alles, darüber sind wir Deutschen uns bis heute eigentlich nicht recht klar, und die Engländer sind es sich, wenigstens

Reichs verbindliche Lebenswürdigkeiten erwiesen, dann kann man wohl sagen, eine Versammlung von Exzellenzen und Generalen konnte nicht würdevoller und großartiger begrüßt werden, wie diese Männer von der Feder. Der Name „Journalist“ ist hier zu einem Ehrentitel geworden, den man hoffentlich auch in Zukunft vorkommenden Falles in gleicher Weise ästimieren wird. Denn die Presse ist in der Tat die „siebente“ Großmacht, nur nicht überall eine anerkannte. Jetzt ist das geschehen von Weser und Elbe bis Harz und Main, die Wirkung davon mag sich lange erhalten!

Es war alles sehr schön! die Speisen, die Getränke, die Reden, und in keine einzige Veranstaltung ist ein Miston hineingefallen. Die Deutschen haben das merry old England gefeiert, als ob niemals britische Premierminister an den Wagen der deutschen Reichspolitik derb angefahren wären, und die Briten haben ihren Dank für den äußerst lebenswürdigen Empfang, für die deutsche Gastfreundschaft ausgesprochen und alles bewundert und gepriesen, was sie gesehen haben. Nur mitunter haben sich in die schwungvollen Reden ernsthafte Worte hineingefunden, doch auch diese haben Niemandem das Herz schwer gemacht. Also, es war alles schön, gerade so schön, wie im vorigen Frühjahr, als die deutschen Zeitungsleute zum Besuch in London und Umgebung waren und dort ebenso herrlich gegessen, getrunken und gesprochen wurde.

Und weil dem so ist, wollen wir auch die minder schönen englischen Zeitungsartikel nicht so tragisch nehmen, die in der Jahresfrist zwischen diesen beiden Feiern wider Deutschland veröffentlicht wurden. Und auch die viel erörterte Reise König Edwards an die westeuropäischen Regierungssitze wollen wir nur als einen Ausfluß des Latendranges des königlichen Staatsmannes betrachten, dessen Premierminister Campbell-Bannerman mit seinem für die Haager Friedenskonferenz bestimmten Abreisungsantrag nur seiner idealen Friedensliebe Ausdruck geben, und keineswegs Deutschland ärgern wollte. Denn die kommandierenden Generale von der Presse haben es gesagt: Briten und Deutsche können die beste Freunde sein, wenn sie nur wollen. Also wollen wir mal beide mit ehrlichem Willen, ohne Hinterhalt, aber — warten wir auch bedächtig die Probe auf das Exempel ab. Herzlich ist der Lenz, sehen wir, was zum grauen Herbst beschieden wird!

Es wäre sehr schön, gewiß, wenn mit solchen Journalistenreisen und auch mit Friedenskonferenzen alle Unzulänglichkeiten zwischen den Nationen aus der Welt geschafft werden könnten. Wir haben ja nie mit England einen direkten und offenen Bruch gehabt, aber die Stimmung, das Gefühlsgegend, die sich in weite britische Volkskreise eingegraben hatten, die waren zuweilen schärfer, wie bei den Franzosen nach 1870/71. Warum das alles, darüber sind wir Deutschen uns bis heute eigentlich nicht recht klar, und die Engländer sind es sich, wenigstens

Reichs verbindliche Lebenswürdigkeiten erwiesen, dann kann man wohl sagen, eine Versammlung von Exzellenzen und Generalen konnte nicht würdevoller und großartiger begrüßt werden, wie diese Männer von der Feder. Der Name „Journalist“ ist hier zu einem Ehrentitel geworden, den man hoffentlich auch in Zukunft vorkommenden Falles in gleicher Weise ästimieren wird. Denn die Presse ist in der Tat die „siebente“ Großmacht, nur nicht überall eine anerkannte. Jetzt ist das geschehen von Weser und Elbe bis Harz und Main, die Wirkung davon mag sich lange erhalten!

Es war alles sehr schön! die Speisen, die Getränke, die Reden, und in keine einzige Veranstaltung ist ein Miston hineingefallen. Die Deutschen haben das merry old England gefeiert, als ob niemals britische Premierminister an den Wagen der deutschen Reichspolitik derb angefahren wären, und die Briten haben ihren Dank für den äußerst lebenswürdigen Empfang, für die deutsche Gastfreundschaft ausgesprochen und alles bewundert und gepriesen, was sie gesehen haben. Nur mitunter haben sich in die schwungvollen Reden ernsthafte Worte hineingefunden, doch auch diese haben Niemandem das Herz schwer gemacht. Also, es war alles schön, gerade so schön, wie im vorigen Frühjahr, als die deutschen Zeitungsleute zum Besuch in London und Umgebung waren und dort ebenso herrlich gegessen, getrunken und gesprochen wurde.

Und weil dem so ist, wollen wir auch die minder schönen englischen Zeitungsartikel nicht so tragisch nehmen, die in der Jahresfrist zwischen diesen beiden Feiern wider Deutschland veröffentlicht wurden. Und auch die viel erörterte Reise König Edwards an die westeuropäischen Regierungssitze wollen wir nur als einen Ausfluß des Latendranges des königlichen Staatsmannes betrachten, dessen Premierminister Campbell-Bannerman mit seinem für die Haager Friedenskonferenz bestimmten Abreisungsantrag nur seiner idealen Friedensliebe Ausdruck geben, und keineswegs Deutschland ärgern wollte. Denn die kommandierenden Generale von der Presse haben es gesagt: Briten und Deutsche können die beste Freunde sein, wenn sie nur wollen. Also wollen wir mal beide mit ehrlichem Willen, ohne Hinterhalt, aber — warten wir auch bedächtig die Probe auf das Exempel ab. Herzlich ist der Lenz, sehen wir, was zum grauen Herbst beschieden wird!

Es wäre sehr schön, gewiß, wenn mit solchen Journalistenreisen und auch mit Friedenskonferenzen alle Unzulänglichkeiten zwischen den Nationen aus der Welt geschafft werden könnten. Wir haben ja nie mit England einen direkten und offenen Bruch gehabt, aber die Stimmung, das Gefühlsgegend, die sich in weite britische Volkskreise eingegraben hatten, die waren zuweilen schärfer, wie bei den Franzosen nach 1870/71. Warum das alles, darüber sind wir Deutschen uns bis heute eigentlich nicht recht klar, und die Engländer sind es sich, wenigstens

Reichs verbindliche Lebenswürdigkeiten erwiesen, dann kann man wohl sagen, eine Versammlung von Exzellenzen und Generalen konnte nicht würdevoller und großartiger begrüßt werden, wie diese Männer von der Feder. Der Name „Journalist“ ist hier zu einem Ehrentitel geworden, den man hoffentlich auch in Zukunft vorkommenden Falles in gleicher Weise ästimieren wird. Denn die Presse ist in der Tat die „siebente“ Großmacht, nur nicht überall eine anerkannte. Jetzt ist das geschehen von Weser und Elbe bis Harz und Main, die Wirkung davon mag sich lange erhalten!

Es war alles sehr schön! die Speisen, die Getränke, die Reden, und in keine einzige Veranstaltung ist ein Miston hineingefallen. Die Deutschen haben das merry old England gefeiert, als ob niemals britische Premierminister an den Wagen der deutschen Reichspolitik derb angefahren wären, und die Briten haben ihren Dank für den äußerst lebenswürdigen Empfang, für die deutsche Gastfreundschaft ausgesprochen und alles bewundert und gepriesen, was sie gesehen haben. Nur mitunter haben sich in die schwungvollen Reden ernsthafte Worte hineingefunden, doch auch diese haben Niemandem das Herz schwer gemacht. Also, es war alles schön, gerade so schön, wie im vorigen Frühjahr, als die deutschen Zeitungsleute zum Besuch in London und Umgebung waren und dort ebenso herrlich gegessen, getrunken und gesprochen wurde.

Und weil dem so ist, wollen wir auch die minder schönen englischen Zeitungsartikel nicht so tragisch nehmen, die in der Jahresfrist zwischen diesen beiden Feiern wider Deutschland veröffentlicht wurden. Und auch die viel erörterte Reise König Edwards an die westeuropäischen Regierungssitze wollen wir nur als einen Ausfluß des Latendranges des königlichen Staatsmannes betrachten, dessen Premierminister Campbell-Bannerman mit seinem für die Haager Friedenskonferenz bestimmten Abreisungsantrag nur seiner idealen Friedensliebe Ausdruck geben, und keineswegs Deutschland ärgern wollte. Denn die kommandierenden Generale von der Presse haben es gesagt: Briten und Deutsche können die beste Freunde sein, wenn sie nur wollen. Also wollen wir mal beide mit ehrlichem Willen, ohne Hinterhalt, aber — warten wir auch bedächtig die Probe auf das Exempel ab. Herzlich ist der Lenz, sehen wir, was zum grauen Herbst beschieden wird!

Es wäre sehr schön, gewiß, wenn mit solchen Journalistenreisen und auch mit Friedenskonferenzen alle Unzulänglichkeiten zwischen den Nationen aus der Welt geschafft werden könnten. Wir haben ja nie mit England einen direkten und offenen Bruch gehabt, aber die Stimmung, das Gefühlsgegend, die sich in weite britische Volkskreise eingegraben hatten, die waren zuweilen schärfer, wie bei den Franzosen nach 1870/71. Warum das alles, darüber sind wir Deutschen uns bis heute eigentlich nicht recht klar, und die Engländer sind es sich, wenigstens

Reichs verbindliche Lebenswürdigkeiten erwiesen, dann kann man wohl sagen, eine Versammlung von Exzellenzen und Generalen konnte nicht würdevoller und großartiger begrüßt werden, wie diese Männer von der Feder. Der Name „Journalist“ ist hier zu einem Ehrentitel geworden, den man hoffentlich auch in Zukunft vorkommenden Falles in gleicher Weise ästimieren wird. Denn die Presse ist in der Tat die „siebente“ Großmacht, nur nicht überall eine anerkannte. Jetzt ist das geschehen von Weser und Elbe bis Harz und Main, die Wirkung davon mag sich lange erhalten!

Es war alles sehr schön! die Speisen, die Getränke, die Reden, und in keine einzige Veranstaltung ist ein Miston hineingefallen. Die Deutschen haben das merry old England gefeiert, als ob niemals britische Premierminister an den Wagen der deutschen Reichspolitik derb angefahren wären, und die Briten haben ihren Dank für den äußerst lebenswürdigen Empfang, für die deutsche Gastfreundschaft ausgesprochen und alles bewundert und gepriesen, was sie gesehen haben. Nur mitunter haben sich in die schwungvollen Reden ernsthafte Worte hineingefunden, doch auch diese haben Niemandem das Herz schwer gemacht. Also, es war alles schön, gerade so schön, wie im vorigen Frühjahr, als die deutschen Zeitungsleute zum Besuch in London und Umgebung waren und dort ebenso herrlich gegessen, getrunken und gesprochen wurde.

Und weil dem so ist, wollen wir auch die minder schönen englischen Zeitungsartikel nicht so tragisch nehmen, die in der Jahresfrist zwischen diesen beiden Feiern wider Deutschland veröffentlicht wurden. Und auch die viel erörterte Reise König Edwards an die westeuropäischen Regierungssitze wollen wir nur als einen Ausfluß des Latendranges des königlichen Staatsmannes betrachten, dessen Premierminister Campbell-Bannerman mit seinem für die Haager Friedenskonferenz bestimmten Abreisungsantrag nur seiner idealen Friedensliebe Ausdruck geben, und keineswegs Deutschland ärgern wollte. Denn die kommandierenden Generale von der Presse haben es gesagt: Briten und Deutsche können die beste Freunde sein, wenn sie nur wollen. Also wollen wir mal beide mit ehrlichem Willen, ohne Hinterhalt, aber — warten wir auch bedächtig die Probe auf das Exempel ab. Herzlich ist der Lenz, sehen wir, was zum grauen Herbst beschieden wird!

Es wäre sehr schön, gewiß, wenn mit solchen Journalistenreisen und auch mit Friedenskonferenzen alle Unzulänglichkeiten zwischen den Nationen aus der Welt geschafft werden könnten. Wir haben ja nie mit England einen direkten und offenen Bruch gehabt, aber die Stimmung, das Gefühlsgegend, die sich in weite britische Volkskreise eingegraben hatten, die waren zuweilen schärfer, wie bei den Franzosen nach 1870/71. Warum das alles, darüber sind wir Deutschen uns bis heute eigentlich nicht recht klar, und die Engländer sind es sich, wenigstens

Reichs verbindliche Lebenswürdigkeiten erwiesen, dann kann man wohl sagen, eine Versammlung von Exzellenzen und Generalen konnte nicht würdevoller und großartiger begrüßt werden, wie diese Männer von der Feder. Der Name „Journalist“ ist hier zu einem Ehrentitel geworden, den man hoffentlich auch in Zukunft vorkommenden Falles in gleicher Weise ästimieren wird. Denn die Presse ist in der Tat die „siebente“ Großmacht, nur nicht überall eine anerkannte. Jetzt ist das geschehen von Weser und Elbe bis Harz und Main, die Wirkung davon mag sich lange erhalten!

Es war alles sehr schön! die Speisen, die Getränke, die Reden, und in keine einzige Veranstaltung ist ein Miston hineingefallen. Die Deutschen haben das merry old England gefeiert, als ob niemals britische Premierminister an den Wagen der deutschen Reichspolitik derb angefahren wären, und die Briten haben ihren Dank für den äußerst lebenswürdigen Empfang, für die deutsche Gastfreundschaft ausgesprochen und alles bewundert und gepriesen, was sie gesehen haben. Nur mitunter haben sich in die schwungvollen Reden ernsthafte Worte hineingefunden, doch auch diese haben Niemandem das Herz schwer gemacht. Also, es war alles schön, gerade so schön, wie im vorigen Frühjahr, als die deutschen Zeitungsleute zum Besuch in London und Umgebung waren und dort ebenso herrlich gegessen, getrunken und gesprochen wurde.

Und weil dem so ist, wollen wir auch die minder schönen englischen Zeitungsartikel nicht so tragisch nehmen, die in der Jahresfrist zwischen diesen beiden Feiern wider Deutschland veröffentlicht wurden. Und auch die viel erörterte Reise König Edwards an die westeuropäischen Regierungssitze wollen wir nur als einen Ausfluß des Latendranges des königlichen Staatsmannes betrachten, dessen Premierminister Campbell-Bannerman mit seinem für die Haager Friedenskonferenz bestimmten Abreisungsantrag nur seiner idealen Friedensliebe Ausdruck geben, und keineswegs Deutschland ärgern wollte. Denn die kommandierenden Generale von der Presse haben es gesagt: Briten und Deutsche können die beste Freunde sein, wenn sie nur wollen. Also wollen wir mal beide mit ehrlichem Willen, ohne Hinterhalt, aber — warten wir auch bedächtig die Probe auf das Exempel ab. Herzlich ist der Lenz, sehen wir, was zum grauen Herbst beschieden wird!

Es wäre sehr schön, gewiß, wenn mit solchen Journalistenreisen und auch mit Friedenskonferenzen alle Unzulänglichkeiten zwischen den Nationen aus der Welt geschafft werden könnten. Wir haben ja nie mit England einen direkten und offenen Bruch gehabt, aber die Stimmung, das Gefühlsgegend, die sich in weite britische Volkskreise eingegraben hatten, die waren zuweilen schärfer, wie bei den Franzosen nach 1870/71. Warum das alles, darüber sind wir Deutschen uns bis heute eigentlich nicht recht klar, und die Engländer sind es sich, wenigstens

Reichs verbindliche Lebenswürdigkeiten erwiesen, dann kann man wohl sagen, eine Versammlung von Exzellenzen und Generalen konnte nicht würdevoller und großartiger begrüßt werden, wie diese Männer von der Feder. Der Name „Journalist“ ist hier zu einem Ehrentitel geworden, den man hoffentlich auch in Zukunft vorkommenden Falles in gleicher Weise ästimieren wird. Denn die Presse ist in der Tat die „siebente“ Großmacht, nur nicht überall eine anerkannte. Jetzt ist das geschehen von Weser und Elbe bis Harz und Main, die Wirkung davon mag sich lange erhalten!

Es war alles sehr schön! die Speisen, die Getränke, die Reden, und in keine einzige Veranstaltung ist ein Miston hineingefallen. Die Deutschen haben das merry old England gefeiert, als ob niemals britische Premierminister an den Wagen der deutschen Reichspolitik derb angefahren wären, und die Briten haben ihren Dank für den äußerst lebenswürdigen Empfang, für die deutsche Gastfreundschaft ausgesprochen und alles bewundert und gepriesen, was sie gesehen haben. Nur mitunter haben sich in die schwungvollen Reden ernsthafte Worte hineingefunden, doch auch diese haben Niemandem das Herz schwer gemacht. Also, es war alles schön, gerade so schön, wie im vorigen Frühjahr, als die deutschen Zeitungsleute zum Besuch in London und Umgebung waren und dort ebenso herrlich gegessen, getrunken und gesprochen wurde.

Und weil dem so ist, wollen wir auch die minder schönen englischen Zeitungsartikel nicht so tragisch nehmen, die in der Jahresfrist zwischen diesen beiden Feiern wider Deutschland veröffentlicht wurden. Und auch die viel erörterte Reise König Edwards an die westeuropäischen Regierungssitze wollen wir nur als einen Ausfluß des Latendranges des königlichen Staatsmannes betrachten, dessen Premierminister Campbell-Bannerman mit seinem für die Haager Friedenskonferenz bestimmten Abreisungsantrag nur seiner idealen Friedensliebe Ausdruck geben, und keineswegs Deutschland ärgern wollte. Denn die kommandierenden Generale von der Presse haben es gesagt: Briten und Deutsche können die beste Freunde sein, wenn sie nur wollen. Also wollen wir mal beide mit ehrlichem Willen, ohne Hinterhalt, aber — warten wir auch bedächtig die Probe auf das Exempel ab. Herzlich ist der Lenz, sehen wir, was zum grauen Herbst beschieden wird!

Es wäre sehr schön, gewiß, wenn mit solchen Journalistenreisen und auch mit Friedenskonferenzen alle Unzulänglichkeiten zwischen den Nationen aus der Welt geschafft werden könnten. Wir haben ja nie mit England einen direkten und offenen Bruch gehabt, aber die Stimmung, das Gefühlsgegend, die sich in weite britische Volkskreise eingegraben hatten, die waren zuweilen schärfer, wie bei den Franzosen nach 1870/71. Warum das alles, darüber sind wir Deutschen uns bis heute eigentlich nicht recht klar, und die Engländer sind es sich, wenigstens

Reichs verbindliche Lebenswürdigkeiten erwiesen, dann kann man wohl sagen, eine Versammlung von Exzellenzen und Generalen konnte nicht würdevoller und großartiger begrüßt werden, wie diese Männer von der Feder. Der Name „Journalist“ ist hier zu einem Ehrentitel geworden, den man hoffentlich auch in Zukunft vorkommenden Falles in gleicher Weise ästimieren wird. Denn die Presse ist in der Tat die „siebente“ Großmacht, nur nicht überall eine anerkannte. Jetzt ist das geschehen von Weser und Elbe bis Harz und Main, die Wirkung davon mag sich lange erhalten!

Es war alles sehr schön! die Speisen, die Getränke, die Reden, und in keine einzige Veranstaltung ist ein Miston hineingefallen. Die Deutschen haben das merry old England gefeiert, als ob niemals britische Premierminister an den Wagen der deutschen Reichspolitik derb angefahren wären, und die Briten haben ihren Dank für den äußerst lebenswürdigen Empfang, für die deutsche Gastfreundschaft ausgesprochen und alles bewundert und gepriesen, was sie gesehen haben. Nur mitunter haben sich in die schwungvollen Reden ernsthafte Worte hineingefunden, doch auch diese haben Niemandem das Herz schwer gemacht. Also, es war alles schön, gerade so schön, wie im vorigen Frühjahr, als die deutschen Zeitungsleute zum Besuch in London und Umgebung waren und dort ebenso herrlich gegessen, getrunken und gesprochen wurde.

Und weil dem so ist, wollen wir auch die minder schönen englischen Zeitungsartikel nicht so tragisch nehmen, die in der Jahresfrist zwischen diesen beiden Feiern wider Deutschland veröffentlicht wurden. Und auch die viel erörterte Reise König Edwards an die westeuropäischen Regierungssitze wollen wir nur als einen Ausfluß des Latendranges des königlichen Staatsmannes betrachten, dessen Premierminister Campbell-Bannerman mit seinem für die Haager Friedenskonferenz bestimmten Abreisungsantrag nur seiner idealen Friedensliebe Ausdruck geben, und keineswegs Deutschland ärgern wollte. Denn die kommandierenden Generale von der Presse haben es gesagt: Briten und Deutsche können die beste Freunde sein, wenn sie nur wollen. Also wollen wir mal beide mit ehrlichem Willen, ohne Hinterhalt, aber — warten wir auch bedächtig die Probe auf das Exempel ab. Herzlich ist der Lenz, sehen wir, was zum grauen Herbst beschieden wird!

Es wäre sehr schön, gewiß, wenn mit solchen Journalistenreisen und auch mit Friedenskonferenzen alle Unzulänglichkeiten zwischen den Nationen aus der Welt geschafft werden könnten. Wir haben ja nie mit England einen direkten und offenen Bruch gehabt, aber die Stimmung, das Gefühlsgegend, die sich in weite britische Volkskreise eingegraben hatten, die waren zuweilen schärfer, wie bei den Franzosen nach 1870/71. Warum das alles, darüber sind wir Deutschen uns bis heute eigentlich nicht recht klar, und die Engländer sind es sich, wenigstens

Reichs verbindliche Lebenswürdigkeiten erwiesen, dann kann man wohl sagen, eine Versammlung von Exzellenzen und Generalen konnte nicht würdevoller und großartiger begrüßt werden, wie diese Männer von der Feder. Der Name „Journalist“ ist hier zu einem Ehrentitel geworden, den man hoffentlich auch in Zukunft vorkommenden Falles in gleicher Weise ästimieren wird. Denn die Presse ist in der Tat die „siebente“ Großmacht, nur nicht überall eine anerkannte. Jetzt ist das geschehen von Weser und Elbe bis Harz und Main, die Wirkung davon mag sich lange erhalten!

Es war alles sehr schön! die Speisen, die Getränke, die Reden, und in keine einzige Veranstaltung ist ein Miston hineingefallen. Die Deutschen haben das merry old England gefeiert, als ob niemals britische Premierminister an den Wagen der deutschen Reichspolitik derb angefahren wären, und die Briten haben ihren Dank für den äußerst lebenswürdigen Empfang, für die deutsche Gastfreundschaft ausgesprochen und alles bewundert und gepriesen, was sie gesehen haben. Nur mitunter haben sich in die schwungvollen Reden ernsthafte Worte hineingefunden, doch auch diese haben Niemandem das Herz schwer gemacht. Also, es war alles schön, gerade so schön, wie im vorigen Frühjahr, als die deutschen Zeitungsleute zum Besuch in London und Umgebung waren und dort ebenso herrlich gegessen, getrunken und gesprochen wurde.

Und weil dem so ist, wollen wir auch die minder schönen englischen Zeitungsartikel nicht so tragisch nehmen, die in der Jahresfrist zwischen diesen beiden Feiern wider Deutschland veröffentlicht wurden. Und auch die viel erörterte Reise König Edwards an die westeuropäischen Regierungssitze wollen wir nur als einen Ausfluß des Latendranges des königlichen Staatsmannes betrachten, dessen Premierminister Campbell-Bannerman mit seinem für die Haager Friedenskonferenz bestimmten Abreisungsantrag nur seiner idealen Friedensliebe Ausdruck geben, und keineswegs Deutschland ärgern wollte. Denn die kommandierenden Generale von der Presse haben es gesagt: Briten und Deutsche können die beste Freunde sein, wenn sie nur wollen. Also wollen wir mal beide mit ehrlichem Willen, ohne Hinterhalt, aber — warten wir auch bedächtig die Probe auf das Exempel ab. Herzlich ist der Lenz, sehen wir, was zum grauen Herbst beschieden wird!

Es wäre sehr schön, gewiß, wenn mit solchen Journalistenreisen und auch mit Friedenskonferenzen alle Unzulänglichkeiten zwischen den Nationen aus der Welt geschafft werden könnten. Wir haben ja nie mit England einen direkten und offenen Bruch gehabt, aber die Stimmung, das Gefühlsgegend, die sich in weite britische Volkskreise eingegraben hatten, die waren zuweilen schärfer, wie bei den Franzosen nach 1870/71. Warum das alles, darüber sind wir Deutschen uns bis heute eigentlich nicht recht klar, und die Engländer sind es sich, wenigstens

Reichs verbindliche Lebenswürdigkeiten erwiesen, dann kann man wohl sagen, eine Versammlung von Exzellenzen und Generalen konnte nicht würdevoller und großartiger begrüßt werden, wie diese Männer von der Feder. Der Name „Journalist“ ist hier zu einem Ehrentitel geworden, den man hoffentlich auch in Zukunft vorkommenden Falles in gleicher Weise ästimieren wird. Denn die Presse ist in der Tat die „siebente“ Großmacht, nur nicht überall eine anerkannte. Jetzt ist das geschehen von Weser und Elbe bis Harz und Main, die Wirkung davon mag sich lange erhalten!

Es war alles sehr schön! die Speisen, die Getränke, die Reden, und in keine einzige Veranstaltung ist ein Miston hineingefallen. Die Deutschen haben das merry old England gefeiert, als ob niemals britische Premierminister an den Wagen der deutschen Reichspolitik derb angefahren wären, und die Briten haben ihren Dank für den äußerst lebenswürdigen Empfang, für die deutsche Gastfreundschaft ausgesprochen und alles bewundert und gepriesen, was sie gesehen haben. Nur mitunter haben sich in die schwungvollen Reden ernsthafte Worte hineingefunden, doch auch diese haben Niemandem das Herz schwer gemacht. Also, es war alles schön, gerade so schön, wie im vorigen Frühjahr, als die deutschen Zeitungsleute zum Besuch in London und Umgebung waren und dort ebenso herrlich gegessen, getrunken und gesprochen wurde.

Und weil dem so ist, wollen wir auch die minder schönen englischen Zeitungsartikel nicht so tragisch nehmen, die in der Jahresfrist zwischen diesen beiden Feiern wider Deutschland veröffentlicht wurden. Und auch die viel erörterte Reise König Edwards an die westeuropäischen Regierungssitze wollen wir nur als einen Ausfluß des Latendranges des königlichen Staatsmannes betrachten, dessen Premierminister Campbell-Bannerman mit seinem für die Haager Friedenskonferenz bestimmten Abreisungsantrag nur seiner idealen Friedensliebe Ausdruck geben, und keineswegs Deutschland ärgern wollte. Denn die kommandierenden Generale von der Presse haben es gesagt: Briten und Deutsche können die beste Freunde sein, wenn sie nur wollen. Also wollen wir mal beide mit ehrlichem Willen, ohne Hinterhalt, aber — warten wir auch bedächtig die Probe auf das Exempel ab. Herzlich ist der Lenz, sehen wir, was zum grauen Herbst beschieden wird!

Es wäre sehr schön, gewiß, wenn mit solchen Journalistenreisen und auch mit Friedenskonferenzen alle Unzulänglichkeiten zwischen den Nationen aus der Welt geschafft werden könnten. Wir haben ja nie mit England einen direkten und offenen Bruch gehabt, aber die Stimmung, das Gefühlsgegend, die sich in weite britische Volkskreise eingegraben hatten, die waren zuweilen schärfer, wie bei den Franzosen nach 1870/71. Warum das alles, darüber sind wir Deutschen uns bis heute eigentlich nicht recht klar, und die Engländer sind es sich, wenigstens

Reichs verbindliche Lebenswürdigkeiten erwiesen, dann kann man wohl sagen, eine Versammlung von Exzellenzen und Generalen konnte nicht würdevoller und großartiger begrüßt werden, wie diese Männer von der Feder. Der Name „Journalist“ ist hier zu einem Ehrentitel geworden, den man hoffentlich auch in Zukunft vorkommenden Falles in gleicher Weise ästimieren wird. Denn die Presse ist in der Tat die „siebente“ Großmacht, nur nicht überall eine anerkannte. Jetzt ist das geschehen von Weser und Elbe bis Harz und Main, die Wirkung davon mag sich lange erhalten!

Es war alles sehr schön! die Speisen, die Getränke, die Reden, und in keine einzige Veranstaltung ist ein Miston hineingefallen. Die Deutschen haben das merry old England gefeiert, als ob niemals britische Premierminister an den Wagen der deutschen Reichspolitik derb angefahren wären, und die Briten haben ihren Dank für den äußerst lebenswürdigen Empfang, für die deutsche Gastfreundschaft ausgesprochen und alles bewundert und gepriesen, was sie gesehen haben. Nur mitunter haben sich in die schwungvollen Reden ernsthafte Worte hineingefunden, doch auch diese haben Niemandem das Herz schwer gemacht. Also, es war alles schön, gerade so schön, wie im vorigen Frühjahr, als die deutschen Zeitungsleute zum Besuch in London und Umgebung waren und dort ebenso herrlich gegessen, getrunken und gesprochen wurde.

Und weil dem so ist, wollen wir auch die minder schönen englischen Zeitungsartikel nicht so tragisch nehmen, die in der Jahresfrist zwischen diesen beiden Feiern wider Deutschland veröffentlicht wurden. Und auch die viel erörterte Reise König Edwards an die westeuropäischen Regierungssitze wollen wir nur als einen Ausfluß des Latendranges des königlichen Staatsmannes betrachten, dessen Premierminister Campbell-Bannerman mit seinem für die Haager Friedenskonferenz bestimmten Abreisungsantrag nur seiner idealen Friedensliebe Ausdruck geben, und keineswegs Deutschland ärgern wollte. Denn die kommandierenden Generale von der Presse haben es gesagt: Briten und Deutsche können die beste Freunde sein, wenn sie nur wollen. Also wollen wir mal beide mit ehrlichem Willen, ohne Hinterhalt, aber — warten wir auch bedächtig die Probe auf das Exempel ab. Herzlich ist der Lenz, sehen wir, was zum grauen Herbst beschieden wird!

Reichs verbindliche Lebenswürdigkeiten erwiesen, dann kann man wohl sagen, eine Versammlung von Exzellenzen und Generalen konnte nicht würdevoller und großartiger begrüßt werden, wie diese Männer von der Feder. Der Name „Journalist“ ist hier zu einem Ehrentitel geworden, den man hoffentlich auch in Zukunft vorkommenden Falles in gleicher Weise ästimieren wird. Denn die Presse ist in der Tat die „siebente“ Großmacht, nur nicht überall eine anerkannte. Jetzt ist das geschehen von Weser und Elbe bis Harz und Main, die Wirkung davon mag sich lange erhalten!

Es war alles sehr schön! die Speisen, die Getränke, die Reden, und in keine einzige Veranstaltung ist ein Miston hineingefallen. Die Deutschen haben das merry old England gefeiert, als ob niemals britische Premierminister an den Wagen der deutschen Reichspolitik derb angefahren wären, und die Briten haben ihren Dank für den äußerst lebenswürdigen Empfang, für die deutsche Gastfreundschaft ausgesprochen und alles bewundert und gepriesen, was sie gesehen haben. Nur mitunter haben sich in die schwungvollen Reden ernsthafte Worte hineingefunden, doch auch diese haben Niemandem das Herz schwer gemacht. Also, es war alles schön, gerade so schön, wie im vorigen Frühjahr, als die deutschen Zeitungsleute zum Besuch in London und Umgebung waren und dort ebenso herrlich gegessen, getrunken und gesprochen wurde.

Und weil dem so ist, wollen wir auch die minder schönen englischen Zeitungsartikel nicht so tragisch nehmen, die in der Jahresfrist zwischen diesen beiden Feiern wider Deutschland veröffentlicht wurden. Und auch die viel erörterte Reise König Edwards an die westeuropäischen Regierungssitze wollen wir nur als einen Ausfluß des Latendranges des königlichen Staatsmannes betrachten, dessen Premierminister Campbell-Bannerman mit seinem für die Haager Friedenskonferenz bestimmten Abreisungsantrag nur seiner idealen Friedensliebe Ausdruck geben, und keineswegs Deutschland ärgern wollte. Denn die kommandierenden Generale von der Presse haben es gesagt: Briten und Deutsche können die beste Freunde sein, wenn sie nur wollen. Also wollen wir mal beide mit ehrlichem Willen, ohne Hinterhalt, aber — warten wir auch bedächtig die Probe auf das Exempel ab. Herzlich ist der Lenz, sehen wir, was zum grauen Herbst beschieden wird!

Es wäre sehr schön, gewiß, wenn mit solchen Journalistenreisen und auch mit Friedenskonferenzen alle Unzulänglichkeiten zwischen den Nationen aus der Welt geschafft werden könnten. Wir haben ja nie mit England einen direkten und offenen Bruch gehabt, aber die Stimmung, das Gefühlsgegend, die sich in weite britische Volkskreise eingegraben hatten, die waren zuweilen schärfer, wie bei den Franzosen nach 1870/71. Warum das alles, darüber sind wir Deutschen uns bis heute eigentlich nicht recht klar, und die Engländer sind es sich, wenigstens

Reichs verbindliche Lebenswürdigkeiten erwiesen, dann kann man wohl sagen, eine Versammlung von Exzellenzen und Generalen konnte nicht würdevoller und großartiger begrüßt werden, wie diese Männer von der Feder. Der Name „Journalist“ ist hier zu einem Ehrentitel geworden, den man hoffentlich auch in Zukunft vorkommenden Falles in gleicher Weise ästimieren wird. Denn die Presse ist in der Tat die „siebente“ Großmacht, nur nicht überall eine anerkannte. Jetzt ist das geschehen von Weser und Elbe bis Harz und Main, die Wirkung davon mag sich lange erhalten!

Es war alles sehr schön! die Speisen,

nach den Reden ihrer Vertreter zu urteilen, auch nicht geworden. Alles, was gewesen, brauchte nicht zu sein; warum war es denn aber trotz der himmelhohen, großen Lebenswürdigkeit der deutschen Politik? Hoffentlich merken es sich nun die verehrten Berufs-Staatsmänner in London und Berlin und lassen bei neuen Wahlen einen beiderseitigen Journalistenkongress zusammentreten, der wieder klare Bahn macht. Und ist das gelungen, dann kommt vielleicht auch der ideale Tag, an dem französische und deutsche Zeitungsmenschen einander gerührt in die Arme sinken. Heute war alles schon sehr schön, das wäre aber der Gipfel des Erreichbaren! Die Welt wird schöner mit jedem Tag, man weiß nicht, was noch werden mag! ... die Friedensfeiern wollen nicht enden. —

### Tagesgeschichtliches.

#### Deutschland.

Der Schluß der Landtagsession wird, wie man als sicher annimmt, am Sonnabend, 8. Juni, nachmittags eintreten, nachdem das Haus am Mittwoch seine Sitzungen wieder aufgenommen. Das Vergeseß ist, nachdem es mit Änderungen vom Herrenhause genehmigt worden ist, am Mittwochabend dem Abgeordnetenhaus zur nochmaligen Beschlußfassung zugegangen. Das Jagdgesetz, das vom Herrenhause am Donnerstag beraten wurde, ist dem Abgeordnetenhaus mit den vom Herrenhause beschlossenen Änderungen am Donnerstagabend zugegangen und wird am Sonnabend beraten werden. Tritt das Abgeordnetenhaus wider Erwarten den Änderungen des Herrenhauses nicht bei, so müßte das Gesetz allerdings nochmals an das Herrenhaus zurückgehen, und der Sessionschluß könnte erst am Montag eintreten. Die Rhein-Weser-Kanalvorlage und der Nachtragsetat sind dem Herrenhause Donnerstagabend zugegangen und werden am Freitag respektive Sonnabend beraten werden.

Der neue Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin und seine Gemahlin haben am Mittwoch nachmittag ihren Einzug in die festlich geschmückte Stadt Braunschweig gehalten. Schon in Helmstadt hatte Staatsminister Dr. v. Otto das im Sonderzug eingetroffene Herzogspaar mit einer Ansprache begrüßt. — Herzog Johann Albrecht erließ aus Anlaß seines Regierungsantritts eine Amnestie.

#### Österreich-Ungarn.

Der österreichische Reichsrat tritt um die Mitte dieses Monats zusammen, ohne daß es den deutschen Parteien bisher gelungen ist, sich zu einem Block zusammenzuschließen. Die Vereinigungsversuche mußten aufgegeben werden. Dieses Fiasko ist bedauerlich, da nun die Interessen des Deutschthums im Reichsrat noch schlechter vertreten sein werden, als dies in dem allen auf Grund des Kurialwahlsystems gebildete Parlamente der Fall war.

Kaiser Franz Josef begeht am heutigen Sonnabend die Feier der 40. Wiederkehr des Tages, an dem er einst in Budapest zum König von Ungarn gekrönt wurde. Die Unabhängigkeitskämpfe Ungarns, ihre Unterdrückung und die Neuordnung der Verhältnisse hatten es mit sich gebracht, daß der Kaiser erst 19½ Jahre nach seiner Thronbesteigung in Wien die ungarische Krone sich aufs Haupt setzte.

#### Rußland.

Der Empfang des Dumapräsidenten Golowin beim Zaren war auch diesmal ziemlich kühl. Sehr ernst war der Zar, als Golowin Vortrag über die letzte Sitzungsvorlage hielt. In Regierungskreisen rechnet man mit der nahe bevorstehenden Auflösung der Duma. Es werden infolge dessen Agrar-Unruhen befürchtet, für deren Ausbruch die Regierung bereits die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen getroffen sind.

es hatte den Anschein, als ob ihm die Erscheinung des Mädchens den Atem genommen habe.

Die ungewöhnliche Befangenheit ihres Gegenübers brachte auch Irma einen Augenblick aus der Fassung. Sie erröte merklich und blickte hilflos auf ihren Bruder. Gleich darauf aber reichte sie dem Leutnant die Hand. „Es freut mich, den liebsten Freund meines Bruders kennen zu lernen“, sprach sie mit einiger Schüchternheit.

Der Klang ihrer Stimme löste endlich den Bann, der die Zunge des jungen Offiziers gefangen hielt, und er erwiderte: „Ich bin sehr überrascht und erfreut, gnädiges Fräulein, Sie so unerwartet ...“

Er stockte wieder und blickte ebenfalls auf Hartfeld, als erwarte er von diesem die Lösung eines ihm unfaßbaren Rätsels. Hartfeld verneigte sich gerade vor dem Major, der mit dem Rittmeister in nächster Nähe stand, und nun gewahrte auch Schütz die beiden Herren und machte, sich bei Irma entschuldigend, seine Verbeugung.

Während der Major mit Hartfeld und Schütz einige Worte wechselte, knüpfte Fernwald mit Irma ein Gespräch an. Es wurde Tee serviert. Schütz begab sich bald unauffällig nach dem Balkon, auf dem augenblicklich niemand verweilte. Er war erregt, und fühlte das Bedürfnis, allein zu sein, um sich einigermaßen zu sammeln. Kurz darauf kam Hartfeld zu ihm. „Karl, Du bist ja auffällig zerstreut und einsilbig geworden. Ist Dir etwas Unangenehmes begegnet?“

Schütz wandte sich rasch um, ergriff die beiden Hände seines Freundes und erwiderte lebhaft: „Nicht wahr, ich habe vor Deiner Schwester eine lächerliche Figur gespielt? Ihr plötzliches Erscheinen war zu überraschend ... es wirkte so gewaltig auf mich — Georg, ahnst Du es nicht, Deine Schwester ist —“

„Doch nicht das Mädchen von der Lourdesgrotte?“ fragte Hartfeld lächelnd.

„Ja, sie ist's! Du hast es wohl gleich vermutet?“

### Vermischte Nachrichten.

(Der Automobilunfall.) Täglich berichten die deutschen Zeitungen von Unfällen, die durch Automobile hervorgerufen worden sind: Bald ist ein friedlicher Wanderer auf der Chaussee einem daherkommenden Kraftfahrzeug zum Opfer gefallen oder ein Wagen zertrümmert worden, bald ist jemand in den Straßen einer Stadt überfahren worden, oder ein Automobil ist gegen einen Baum geprallt und umgestürzt, in den Chausseegraben gerast, hat Brückengeländer umgefahren und seine Insassen zu Schaden gebracht. Und nur selten gelingt es, die Führer von solchen Unglücksfahrzeugen zur Verantwortung zu ziehen, weil sie sich in den meisten Fällen der Feststellung durch Flucht entziehen können. Nicht aber genug mit den Fehlatomben von Menschen, die den Automobilen in den letzten 10 Jahren zum Opfer gebracht worden sind: Die Straßen der großen Städte sind schon vielfach in einen unausrottbaren Benzingeist gehüllt, Parkanlagen und Ausflugsorte werden durch ihn verpestet, Chaussees und Landstraßen werden in undurchdringliche Staubwolken gehüllt. Wie lange soll das noch so weitergehen? Wie viele Menschen sollen noch ihr Leben unter den ratternden Ungentümen aushauchen, wie viele andere an ihrer Gesundheit oder in ihrem Eigentum geschädigt werden, ehe endlich energisch dazwischengefahren wird? Wenn die Zahl der Automobile in derselben Weise zunimmt, wie in den letzten Jahren, dann wird wirklich der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo kein Mensch sich auf die Straße begeben kann, ohne vorher von den Seinen vielleicht auf Zimmerwiedersehen Abschied genommen zu haben. Alle Polizeivordnungen haben sich bisher als machtlos erwiesen; in und außerhalb den Ortschaften wird mit derselben Geschwindigkeit weitergerast und die „Erkennungszeichen“ sind meist so unkenntlich, daß eine Feststellung unmöglich ist. Und wer sich die Mühe nicht verbrießen läßt, gegen Strafverfügungen Widerspruch zu erheben, wird vielfach den Erfolg erreichen, daß letztere aufgehoben werden müssen, weil die Zeugnisaussagen über die Identität der verurteilten Fahrer mit dem Angeklagten mit dem Maß der Geschwindigkeit und über die Erkennungsnummer nicht bestimmt genug sind, um eine Verurteilung darauf zu gründen. Die Zahl der rücksichtslosen Automobilisten ist leider sehr gering, und es sieht nicht danach aus, als ob ihr Prozentsatz im Wachsen begriffen wäre. Es muß dringend verlangt werden, daß endlich energische Maßnahmen zum Schutze der Person und des Eigentums der großen Mehrzahl des deutschen Volkes ergriffen werden, die sich kein Automobil leisten kann; so wie jetzt, geht es unmöglich weiter.

Die Zeit der Reserve- und Landwehrübungen steht unmittelbar bevor. Es sei darauf hingewiesen, daß den Familien der zu Übungen eingezogenen verheirateten Landwehrlente und Reservisten für die Zeit der Übung eine Unterstützung gewährt werden kann. Und zwar sind ausgesetzt für die Frau 30, für jedes Kind 10 Prozent des ortsüblichen Tagelohnes. Diese Unterstützung kann schon nach dem Tage der Abreise des Übungspflichtigen zur Truppe abgehoben werden. Im Falle einer vorzeitigen Entlassung eines zur Übung Eingezogenen fordert die Behörde den zuviel gezahlten Betrag zurück. Der Anspruch auf Unterstützung ist bei der Ortsbehörde zu stellen. Er erlischt, wenn er nicht spätestens vier Wochen nach Beendigung erhoben wird.

Nach dem neuesten Ministerialerlaß soll das Weisen der Lokomotiven bedeutend beschränkt werden. Es soll nur noch das Achtungssignal mit der Dampfpeise gegeben werden: vor Jangangehörung der Militär- und Güterzüge, dann, sobald es notwendig wird, jemand zu warnen, beim Halten vor den Einfahrt- und Hauptsignalen der freien Strecke. In Zukunft werden also die Züge meistens ohne Piff abfahren. Es wird auch so gehen.

Das Rauchen in den Frauenabteilen aller deutschen Eisenbahnen ist durch die Eisenbahn-Verkehrsordnung verboten. Selbst wenn alle mitreisenden Frauen ihre Zustimmung geben, darf nicht geraucht werden. Ja sogar einer einzelnen Reisenden in einem Frauen-Abteil ist das Rauchen verboten. Daß dieses Verbot nicht immer befolgt wird, zeigt der Wunsch einer fälschlichen Eisenbahnverwaltung. Die Frauen wollen zwar unter sich sein, aber die Sitten oder Unsitte der Männer mitmachen. Jene Verwaltung hat in allen ihren Frauenabteilen Schilder angebracht mit der Aufschrift: „Rauchen untersagt.“ Die betreffende Generaldirektion hatte bei den anderen deutschen Eisenbahnverwaltungen beantragt, alle durchgehenden

und nun wirst Du mein sonderbares Verhalten begreiflich und entschuldbar finden. Vollkommen unerwartet steht plötzlich das Mädchen vor mir, das meine Phantasie seit einem Jahre Tag und Nacht beschäftigt! Und dieses Mädchen, das ich auf so seltsame Weise kennen lernte, ist Deine —

„Pardon meine Herren!“, rief in diesem Augenblick Hauptmann Schwarzwild unter der Balkontüre. „Was sind das für Zustände? Die besten Kräfte schlagen sich da seitwärts in die Büsche! Hereinspaziert meine Herren!“

„Wir wollten soeben in den Saal zurückkehren, Herr Hauptmann“, entgegnete Hartfeld.

„Die junge Welt will tanzen; habe bereits leise Andeutungen gehört. Los mit einem Walzer, lieber Hartfeld!“

„Nachmittags tanzen?“ fragte Schütz verwundert.

„Das ist so auf Nonnengut Sitte, alter Freund. Die Not gab dieses seltsame Geseß. Abendunterhaltungen und Nachtkeipereien sind bei Fernwalds ausgeschlossen.“

„Gut zitiert, Herr Hauptmann“, sagte Schütz lächelnd. „Ein tiefer Ton wohnt in den alten Bräunen, man muß sie ehren, Mylord.“

„Ganz richtig, alter Freund!“

„Klavier ist meine starke Seite nicht, Herr Hauptmann“, wendete Hartfeld ein. „Abgesehen vom Herrn Musiklehrer sind jedenfalls bekanntere und bessere Kräfte in der Gesellschaft, als ich.“

„Das wird sich alles finden, lieber Hartfeld. Das Klavier ist bereits besetzt, wie Sie hören. Nur hereinspaziert, meine Herren.“

Hartfeld wurde vom Rittmeister, der mit dem Major und Irma zu Tisch saß, eingeladen, an seiner Seite Platz zu nehmen, während Schwarzwild und Schütz denselben gegenüber zu sitzen kamen. Bald darauf gesellten sich auch die Baronin und ihr Vater zu ihnen. Die von kurzen und flott gespielten Klavierkonzerten unterbrochene Unterhaltung wurde bald im ganzen Saale

oder Kurswagen in den Frauenabteilungen oder womöglich alle Frauenabteile mit dieser Inschrift zu versehen. Der Antrag hat aber nicht den Beifall der übrigen Verwaltungen gefunden. Sie sagen sich wohl, daß Raucherinnen sehr wohl in den allgemeinen Raucherabteilen Platz finden. Den Frauen stehen ja im Gegensatz zu den Männern alle Abteile zu Gebote.

Vergiftung durch Goldregen. Das Gift des Goldregens, das Gystisin, ist hauptsächlich in den reifen Früchten und unreifen Schoten und Blüten enthalten. Nur spurenmäßig dagegen in den Blättern. Vergiftungen kommen gar nicht selten vor, fast immer handelt es sich dabei um Kinder, welche die Schoten lauten oder die Wurzel des Goldregens für Süßholz hielten. Ein zweijähriger Knabe aß eine hohle große Menge von den Schoten. Eine Stunde darauf stellten sich Schläfrigkeit und Erbrechen ein, welchen Erscheinungen bald Bewußtlosigkeit und die Zeichen hochgradiger Herzschwäche folgten. Ausspülungen des Magens und Brechmittel, als welche Holzlohlenpulver gereicht wurde, brachten die Erscheinungen glücklicherweise bald zum Schwinden, so daß nur noch etwa 8 Tage lang eine leichte Magenreizbarkeit bestehen blieb.

Kartoffelkeime sind giftig. Deshalb mögen unsere Hausfrauen und das Personal jezt, beim Abheimen der alten Kartoffeln recht vorsichtig sein. Durch die geringste Wunde an den Händen, die mit den Keimen in Berührung kommt, kann Blutvergiftung entstehen. Auch dem Vieh gebe man nur abgekeimte Kartoffeln als Futter.

Biedenlopf, 7. Juni. Als Nachfolger des Landrats v. Herzberg, der zum Polizeipräsidenten von Charlottenburg ernannt worden ist, ist Landrat Kammerher von Heimbürg zum Landrat des Landkreises Wiesbaden ernannt. Mit der kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte seines bisherigen Landratsamtes in Biedenlopf wurde Regierungsassessor Daniels aus Cassel beauftragt. Jedemfalls werden die Bewohner des Kreises Biedenlopf ihren Landrat, der sich in allen Kreisen der Bevölkerung durch sein freundliches Wesen beliebt zu machen wußte, schwer vermissen.

Siegen, 6. Juni. Im benachbarten Orte Neunkirchen zertrümmerte in letzter Nacht in geistiger Umnachtung der 70 jährige Berginvalid A. Schäfel mit einem Stod seiner Frau die Schändeldecke. Die Frau trug tödliche Verletzungen davon. Während der Arzt die Frau verband, beging der Ehemann im Nebenzimmer Selbstmord durch Erhängen.

Aus dem Sauerland, 5. Juni. Die Wald- und Preiselbeeren versprechen in diesem Jahre wieder eine gute Ernte. Ihre Sträucher haben trotz verschiedener kalter Nächte die Blütezeit gut überstanden, weil die Kälte in höheren Wäldern nicht so empfindlich auf die Vegetation einwirkt, wie in den niedergelegenen Tälern, in denen im Sauerlande mit wenigen Ausnahmen die Ortschaften und Gärten zu liegen pflegen. Während hier das Laub der Frühkartoffeln, Bizebohnen und Gurken mehr oder weniger durch den Frost gelitten hat, haben die Beerensträucher der Wälder reichlich angefaßt und versprechen der ärmeren Bevölkerung einen sehr geschätzten Nebenverdienst, den ihr die Beerenverwertungs-geschäfte auch zukommen lassen.

Bekdorf, 5. Juni. Der Lustmörder Koch, welcher sich wegen seiner schweren Straftaten vor dem Schwurgericht zu Remscheid zu verantworten hatte, wurde gestern zu 4 Jahren Zuchthaus wegen verurtheter Notzucht an der Henriette Greb aus Dauersberg und wegen vorzüglichem Totschlages der Luise Becker aus Dinebüsch zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Schade, daß man den Wüßling nicht dem Henkersbeil überliefert hat.

Essen, 5. Juni. (Elektrische Vollbahn.) Die „Rhein-West. Ztg.“ meldet, daß die erste elektrische Vollbahn auf dem linken Rheinufer quer durch die Eifel gebaut werden solle, hauptsächlich zum Frachverkehr zwischen dem Ruhrgebiet und dem Saarrevier beziehungsweise Lothringen.

Gefährdung von Menschenleben durch verirrte Schrapnells. Nachdem erst jüngst zwei auf dem Artillerie-schießplatz Wahn im Kreise Mülheim abgefeuerte Schrapnells mitten zwischen Häusern des Dorfes Altenrath eingeschlagen hatten, freierten vor einigen Tagen mittags vier Schrapnells auf der sehr belebten Straße zwischen Bensberg und Lohmar. Zahlreiche, um diese Zeit die Straße passierende Leute schwebten in großer Gefahr, da sich in ihrer unmittelbaren Nähe die gefährlichen Geschosse tief in den Boden einbohrten. Angefichts der sich in der letzten Zeit in bedenklicher Weise wiederholenden

eine angeregte. Der alte Baron Fernwald hatte einen passenden Anlaß gefunden, sein Lieblingsthema, den Feldzug gegen Rußland aufs Tapet zu bringen, und da Hartfeld und Irma zugegen waren, so erzählte er zumeist Erlebnisse aus demselben, bei denen auch sein Kriegskamerad, von Seeburg, beteiligt gewesen war.

Die meisten der Anwesenden lauschten mit Spannung den Erinnerungen des Greises, der in schlichter, aber fesselnder Weise die Märsche durch das von den Russen verwüstete Land an der Dina, die Kämpfe um Polog, den Einzug in das goldglänzende Moskau und die Strapazen auf den eisigen Rußlandschilde.

„Ich wäre Ihnen dankbar, Herr Leutnant“, begann die Baronin bald darauf, zu Schütz gewendet, „wenn Sie uns mit einem Lied erfreuen möchten. Sie singen ja sehr hübsch, wie ich vernommen habe.“

Schütz kam in sichtlich Verlegenheit. Er war seit seinem Eintritt in den Saal wie im Traume dagestanden und hatte auch bei den Schilderungen des Greises keine andere Empfindung, als die Nähe Irmas. Es schien ihm unmöglich unbereitet und in seiner gegenwärtigen Verfassung vor einer größeren Gesellschaft zu singen. „Verzeihen, gnädiges Fräulein“, entgegnete er, „ich fürchte, daß die Herrschaften enttäuscht werden. Ich weiß nicht einmal, ob ich disponiert bin.“

„Wir haben ja Familienunterhaltung, Herr Leutnant“, erwiderte die Baronin. „Da liegt doch kein Grund zu Bedenken vor.“

„Ich bitte, singen Sie ein Lied, Herr Leutnant“, schloß sich Irma der Baronin an.

Es war das erstemal, seit der Vorstellung, daß ihn das junge Mädchen ansprach. Schütz selbst hatte noch keinen Gesprächsstoff gefunden, der ihm für Irma geeignet erschienen wäre. Alles, was ihm einfiel, fand er banal und alltäglich.

(Fortsetzung folgt.)

Vorgänge dieser Art, wollen die in unmittelbarer Nachbarschaft des Schießplatzes wohnenden Bürger der Bensberger Volksz. zufolge, an zuständiger Stelle Schritte unternehmen, damit ihnen Garantien zur Sicherung ihres Lebens gegeben werden.

**Anschläge auf Eisenbahnzüge.** Bei Nerdlingen im Rheinland entgleiste ein Personenzug, da schwere Steine auf die Schienen gelegt worden waren. Die Fahrgeschwindigkeit konnte noch verringert werden, so daß nur geringfügige Verletzungen vorkamen. — Unweit Köln wurde auf einen Zug geschossen. Die Kugel ging durch einen Abteil 3. Klasse, zum Glück ohne jemand zu verletzen.

**Witten, 5. Juni.** Für die Opfer der Koburita-Katastrophe sind aus den großen Provinzial-Auflagen hin Spenden im Gesamtbetrag von rund 672 000 Mark eingegangen. Hier von haben 400 000 Mark zur Deckung von Sachschäden Verwendung gefunden, 270 000 Mark sind zurückgelegt zur dauernden Unterstützung der Invaliden und der Hinterbliebenen Verunglückter. Der Rest ist für die Pflege Verletzter in den Krankenhäusern und für Beschaffung von Lebensmitteln in den ersten Tagen der Not ausgegeben worden. Die Sammlung ist nunmehr abgeschlossen. Das Komitee erläßt eine offene Dankagung an alle, die beigetragen haben, die große Not zu lindern.

**Düsseldorf, 6. Juni.** Heute Vormittag 11 Uhr wurde die 21. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft durch den Prinzen August Wilhelm eröffnet, der im Auftrage des Kaisers Grüße und Glückwünsche für die Ausstellung überbrachte.

**Effen a. Ruhr, 6. Juni.** Die Zahl der Genidstarerkrankungen im Regierungsbezirk Arnsberg stieg in der letzten Woche von 25 auf 43.

**In Wiesbaden** stahl die Haushälterin eines Großindustriellen 200 000 Mark in Wertpapieren. Bis auf 50 000 wurde das Geld von ihrem Viehhändler, einem Schauspieler, verjübelt. Beide wurden verhaftet.

**Felsburg, 3. Juni.** Eine im nahen Genjungen zu Besuch weilende, seit 23 Jahren in Amerika weilende Frau fahle vor kurzem den Entschluß, ihre hochbetagte Mutter hier zu besuchen. Auf der Reise traten unvorhergesehene Hindernisse ein, und so kam die Frau einige Tage später, als beabsichtigt, in der Heimat an. Am Bahnhof hörte sie, daß ihre Mutter, die 89 Jahre alt geworden war, tags zuvor zu Grabe getragen worden ist.

**Hannover, 6. Juni.** Eine peinliche Spieler- und Wechselaffäre erregt augenblicklich in hiesigen Offizierskreisen berechtigtes Aufsehen. Vor einigen Tagen wurden sechs Offiziere, die zu dem Militärärztlichen Institut kommandiert waren, zu ihrem Regiment zurückverkehrt. Eine Anzahl weiterer, zu diesem Institut kommandierter Offiziere wurde mit achtstägigem Stubenarrest belegt. Allen anderen zur Reitschule kommandierten Offizieren ist der Besuch eines ersten hiesigen Hotels, in welchem die Herren der Reitschule zu verkehren pflegten, bis auf weiteres verboten worden. Wie nunmehr verlautet, ist diese Maßnahme durch den Kommandeur des Reitinstituts, Generalleutnant von Festsberg-Palisch, getroffen worden, dem zu Ohren gekommen war, daß von einer Anzahl Offiziere des Reitinstituts stark dem Spiel gehuligt wurde, welches für mehrere Offiziere bedeutende Verluste brachte. Die Sache wurde durch den Vater eines in der Affäre stark engagierten Dragoneroffiziers dem Kommandanten angezeigt und von diesem sogleich nach Berlin gemeldet, von wo jetzt über die unliebsame Affäre ein ausführlicher Bericht eingefordert worden ist.

**Sechs Geschwister durch Räsebrote vergiftet.** Die sechs Kinder des Kanalarbeiters Richard Lehmann, wohnhaft Grünerdeich in Hamburg (2 bis 17 Jahre alt), erkrankten unter schweren Vergiftungserscheinungen und wurden auf Anordnung des Arztes in das Allgemeine Krankenhaus St. Georg gebracht. Der sechsjährige Knabe Ernst starb bereits auf dem Wege dahin, während seine 14jährige Schwester noch in Lebensgefahr schwelgt. Die vier anderen Kinder befinden sich auf dem Wege der Besserung. Anfangs glaubte man, die Vergiftung auf den Genuß von Pflaumen und Äpfeln mit Speck zurückführen zu müssen; sie ist aber dadurch entstanden, daß die Kinder Räsebrote gegessen hatten, die eine zu Besuch gekommene Tante mitgebracht hatte.

**Magburg, 4. Juni.** Als die Unteroffiziere des 18. preuß. Fußartillerieregiments der Garnison Ulm gestern abend mit ihren Damen von einem Ausflug nach Jüssen heimkehrten, riß der Wind dem Unteroffizier Max Eckart aus Westfalen die Mütze vom Kopfe. Beim Versuch, sie zu holen, geriet Eckart unter den Zug, wobei ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

**Zweifaches Unheil.** Ein 16jähriges Mädchen, das in Barleben (Kreis Wolmirstedt) bei einem Landwirt in Stellung war, hatte dort mehrere kleine Sachen entwendet. Als man das Mädchen hierüber zu Rede stellte, trank es aus Furcht vor Strafe Dylol. Auf die Benachrichtigung des Vaters von der Verzeihungstat seiner Tochter nahm dieser einen Strid und hängte sich auf. Obwohl er noch lebend abgehängt wurde, ist es doch fraglich, ob der Mann am Leben bleibt. Die Tochter liegt gleichfalls schwer krank danieder.

**Er trinkt keinen Alkohol.** Im Brostrower Walde bei Stargard wurde ein Arbeiter tot aufgefunden. Neben ihm lag die fast geleerte Schnapsflasche. Angesichts der Flasche sagte der Gendarm zu einem Arbeiter, er möge doch einmal an die Flasche riechen, ob Alkohol darin sei. Der Arbeiter nahm die Flasche, roch und trank den Inhalt sofort aus, worauf er schmelzend seinen Mund mit der Hand abwischte und dann sagte: „Nein, Alkohol ist es nicht gewesen, sondern nur Korn; ich bin schon 50 Jahre alt geworden, habe aber noch nie Alkohol getrunken, immer nur Korn.“ — Dieser Mann wird mit seiner Ansicht leider nicht allein stehen.

**Paris, 6. Juni.** Aus Tunis wird gemeldet, daß in der Nähe von Zarzis an der tripolitanischen Grenze ein Schiff, das Kriegskontorbande führte, bei der Annäherung französischer Offiziere vom Kapitän in die Luft gesprengt wurde. Siebzig Menschen sollen tot sein, darunter mehrere tunesische Fischer.

### Aus Laasphe und Umgegend.

**Laasphe, 7. Juni.** Gelegentlich des am 4. Juni hier stattgefundenen Viehmarktes erreichte der Auftrieb an Schweinen und Äufern eine hier noch nie dagewesene Höhe, wurden doch nicht weniger als rund tausend Stüd (genau 986) gezählt. Infolge des starken Angebots waren die Preise recht niedrig und gedrückt, und kann füglich von einer Schweine- bzw. Fleischnot hierzulande nicht mehr die Rede sein. Der Markt war fast ausschließlich von Schweinezüchtern aus dem benachbarten Kreise Biedenkopf besetzt.

**Laasphe, 7. Juni.** Der Zirkus L. Strassburger, ein größeres Unternehmen, wird auf der Durchreise nach Marburg von Dienstag nächster Woche ab hier einige Vorstellungen geben. Nach den vorliegenden Zeitungsberichten hat man es hier mit einem renommierten Zirkusunternehmen zu tun, das ein nur erstklassiges Programm bieten wird. Der Besuch der Vorstellungen kann daher Jedermann angeregt werden. Näheres siehe Inserat.

**Laasphe, 7. Juni.** Ueber die Rücksichtslosigkeit, mit welcher manche Automobilisten in rasendem Tempo Städte und Dörfer passieren und Leben und Eigentum der Bewohner in Gefahr bringen, hört man fast täglich Klagen. Mitunter ist den Anliegern der Hauptverkehrsstraßen kaum möglich, die auf der Straße spielenden Kinder vor den mit Blitzgeschwindigkeit auftauchenden Fahrzeugen in Sicherheit zu bringen; den Fuhrwerksbesitzern bleibt oft kaum Zeit, die schwebenden Zugtiere beiseite zu lenken. Strengere polizeiliche Maßregeln zum Schutze der Landbewohner wären hier sehr am Platze. So ist es geradezu empörend, was man über die frivole heraufschwebenden Unfälle gelegentlich der Herfomer-Tour schon gleich bei Beginn der Wettefahrt liest: In Freiberg wollte ein Arbeiter einen Bernhardsinerhund vor einem dahersausenden Auto retten; er wurde überfahren und so schwer am Rückgrat verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Einem Kinde wurden beide Beine abgefahren. Ein Mädchen wurde von einem Wagen mitgeschleppt und an der Schulter verletzt. Einem zehnjährigen Knaben in Götta wurde ein Bein gebrochen. Solche und ähnliche Begleiterscheinungen dürften der Herfomer-Tour auch weiterhin ihren Charakter aufprägen. — Der Reichstag hat gegen die Uebergriffe der „Stinkstüber“ auf den Landstraßen mehr als einmal protestiert. Wir rechnen es dem Prinzen Schönaich-Carolath hoch an, daß er mit aller Entschiedenheit diesem Unfug entgegengetreten ist. Aber genügt hat dieses Eintreten für die freie Landstraße bisher sehr wenig. Nach wie vor dürfen sich auf ihr die Kraftwagen breit machen.

Es ist keine Rücksichtslosigkeit, wenn wir fordern, daß für Automobile recht sein muß, was für alle übrigen Benutzer der Landstraße billig ist. Wir gönnen der Automobilindustrie wie den Automobilisten freie Bewegung, aber nur im Rahmen der allgemeinen Wohlfahrt.

**Erndtebrück, 7. Juni.** (Eingef.) Bei der letzten Vergebung der Wirtschaften auf dem Tierchausestplage des landwirtschaftlichen Vereins wurde, mit Ausnahme der Wirtschaft im Vereinsstall, welche auf die Dauer von 5 Jahren verpachtet ist, keinem einzigen Bewerber der Zuschlag erteilt. Die Miete für die einzelnen Zelte sollte mehr einbringen und das wollen sich die Wirte nicht gefallen lassen. Sie müssen auch am besten wissen, was sie zahlen können und kein anderer. Es gibt wohl kein Stand, von dem mehr verlangt wird an Steuern und sonstigen Abgaben, von den Strafen noch ganz abgesehen, als von dem Wirtestand. Und doch gibt es Leute, die da glauben, daß der Wirt 2 Mark verdient hat, wenn er 1 Mark einnimmt. Das sind aber meistens solche Leute, die am wenigsten verzeihen und dabei die größten Ansprüche machen. Es gehört schon ein starker Geist dazu, die Rolle eines Wirts nach jeder Seite hin prompt durchzuführen.

**Erndtebrück, 7. Juni.** Eine Berufungssache aus Erndtebrück gelangte am verflossenen Dienstag vor dem königlichen Schöffengericht zu Verleburg zur Verhandlung. Im verflossenen Jahre wurde der Fabrikant Richard Berger von hier bei einem Zusammenstoß mit mehreren hiesigen jungen Leuten gründlich verhandelt. Die Folge war eine Anklage der Staatsanwaltschaft gegen die Täter auf Grund des § 223 und j. Str.-G.-B. Im ersten Verhandlungstermin wurden die jungen Leute von Strafe und Kosten freigesprochen. Nur an einem blieb etwas hängen und dieser erhielt eine geringfügige Geldstrafe. — Gegen das freisprechende Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Aber auch in der heutigen Verhandlung, zu der der Mißhandelte als Zeuge und der hiesige Arzt Dr. Meißner, der mit Ersterem, wie es heißt, sehr eng befreundet ist, geladen waren, konnte das Gericht die Ueberzeugung nicht gewinnen, daß die jungen Leute gegen das Gesetz verstoßen hatten und sprach sie wiederum von Strafe und Kosten frei.

\* Für die Wwe. Wilhelm Stenger zu Niederlaasphe sind bei der Amtsverwaltung Banke ferner eingegangen: Von Ww. Heinrich Jung zu Herbertshausen 2 M., ferner in der Exped. d. Bl. von B. in Königswinter 3 M.

### Briefkasten der Schriftleitung.

?? Anonyme, also ohne Unterschrift uns zugehende Einsendungen wandern, auch wenn wir gegen den Inhalt derselben nichts einzuwenden haben, ohne Ausnahme in den Papierkorb. Wer sich uns gegenüber nicht als Absender nennt, hat keinen Anspruch darauf, daß wir seiner Zuschrift irgend eine Beachtung schenken.

K. D. in W. Es ist besser, es kommt zwischen Ihnen zu einem scheidungsrichterlichen Vergleich. Ein magerer Vergleich ist besser als ein fetter Prozeß.

### Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)  
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 8. Juni:  
Fortgesetzt vielfach heiter, nur flüchtige etwas Regen, mäßige Westwinde, am Tage etwas wärmer.

### Geschäftliche Mitteilungen.

**Zum Schutze des Holzes.** Immer mehr bewahrheitet es sich, daß das echte Avenarius Carbolinum als Holzkonfervierungsmittel sowohl bei der Industrie als auch bei der Landwirtschaft gegenüber den ähnlich lautenden Fabrikaten den Vorzug verdient. Während sich Avenarius Carbolinum zur Erhaltung der Balken, Fußbodenlager, Säune, Scheunen und Schuppen kurzum den Witterungseinflüssen oder dem Verderben ausgelegten Holzwerks schon über 30 Jahre ausgezeichnet bewährt hat, wird es neuerdings mit gleichfalls gutem Erfolge in Baumkulturen und Gärten zum Anstreich der Bäume (nur verholzte Teile) gegen Ueberhandnehmen der Baumkrankheiten und Baumkrankheiten verwendet. Zu beziehen ist Avenarius Carbolinum durch die Firma A. Avenarius & Co. in Köln, Stuttgart, Hamburg und Berlin C und durch deren Niederlage in hiesiger Gegend **Georg Bollmar, Kaufmann, Laasphe**.  
**Chr. Balzer Wwe. & Sohn, Wallau.**  
**Schreinermeister Birkelbach, Erndtebrück.**

## Telegramm!

## LAASPHE!

Auf der Durchreise von Siegen nach Marburg.

## Zirkus L. Strassburger

kommt!

Zwei elegante Zelte, 2000 Personen fassend.

Biesen-Programm:

Massendressuren! Raubtiere! Ballet!

Vargold???

Alles nähere folgt!

### Die Direktion.

Lieferanten für Fourage, Heu, Stroh etc. wollen Offerte in der Exp. der Wittg. Zeitung niederlegen.

Zum Verfahren der Grundbuchanlegung für Parteien ist die im § 44 des Gesetzes vom 19. August 1895. vorgeschriebene Bekanntmachung durch Anheftung an die Gerichtstafel, durch Anschlag in der Gemeinde-Partenrod und durch Veröffentlichung in Nr. 21 des Regierungsamtsblattes vom 1907 erfolgt.  
Gladenbach, 1. Juni 1907.  
Königliches Amtsgericht, Abt. III.

## Schuhleisten-Fabrik.

Tüchtige, perfekte Dreher und Schleifer für dauernd bei gutem Lohn gesucht.

Gust. Alb. Spenlé, Frankfurt a. M.

### Schützenverein Erndtebrück

Sonntag den 9. Juni cr.,

nachmittags von 2 Uhr ab

### Preisschießen

auf dem Scheibenstande des Herrn H. Saßmannshausen hieselbst. Um recht zahlreiche Beteiligung wird eruchtet.

Der Vorstand.

### Fr. Metz,

Laasphe

empfehlte in reichhaltiger Auswahl:

Sommertkleider und

Blusenstoffe,

Abgepackte Blusen

in Wolle, Batist, Seidenglanzbatist, gestickt.

Große Auswahl in

für Damen, Kinder u. Mädchen.

Damen-Unterröcke

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Fertige Wäsche.

Korsetten in großer Auswahl.

Ein Posten vorjähriger Rattune

und Reste wird zu herabgesetzten

Preisen verkauft.

Suche zur Gründung einer kleinen

Fabrik einen Teilhaber

mit einer Einlage von 6000 Mk.

Näheres in der Exped. der Wittg.

genst. Ztg.

### Den Graswuchs

auf meinen Wiesen im Wälderborn

und am Steinchen verkaufe ich.

Ww. Chr. Wittelmann,

Laasphe.

Ich bin willens,

zwei gut erhaltene

Wagen und eine Egge

zu verkaufen.

Fr. Wunderlich,

Laasphe, Bahnhofstr. 46.

Für

## Zahnkranke

bin ich

Montag den 10. Juni cr.

in Feudingen

bei Herrn Gastwirt Dörr

am Bahnhof von 8-11 Uhr

vorm. anwesend.

Ad. Scheuer, Zahntechniker,

Laasphe.

Gem. Marmelade à Pfd. 35 Pf.

Zweitschennus . . . . . 30 „

Rhein. Apfelkraut . . . . . 35 „

Zuckerribskraut . . . . . 20 „

Donig . . . . . 80 „

Gemischte Marmelade

in 10 Pfd.-Eimer 2,80 Mk.

empfehlte

Laasphe. Frau W. Hoch.

### Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des Viehbestandes am 1. Juni cr. behufs Erhebung der Abgabe zur Bekämpfung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung getötete Vieh, liegt gemäß § 2 der Vorschriften des Provinzialausschusses der Provinz Westfalen vom 19. Februar 1891 (N.-Bl. der königlichen Regierung Arnsberg Stück 13 für 1891) vom 10. Juni d. Js. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf dem hiesigen Magistratsbureau öffentlich aus. Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb der 14tägigen Frist bei uns anzubringen.

Laasphe, 7. Juni 1907.

Der Magistrat.

Quartettverein Eintracht,

Laasphe.

Am nächsten Sonntag, den 9. Juni, besucht unser Verein das 65jährige Stiftungsfest des N.-G.-B. Erholung in Verleburg. Wir laden hierdurch unsere sämtlichen Mitglieder zur Beteiligung freundlichst ein. Die Reise nach Verleburg wird nach Belieben der Mitglieder zu Fuß um 6 Uhr morgens vom Kurhaufe aus, oder um 8 Uhr mit der Eisenbahn angetreten.

Der Vorstand.

## Brennholz-Versteigerungen

in der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.  
Es gelangen zum öffentlichen Verkauf:

**Am Dienstag den 11. Juni**

aus den Distrikten **Nassecke** und **Hülsbachkopf**  
136,50 rm Buchenschaftholz I. Kl.,  
324 „ Buchenastreisig.

Beginn der Versteigerung vorm. 9 Uhr im Distr. Hülsbachkopf.

**Am Mittwoch den 12. Juni**

aus Distrikt **Schweinskaute**, **Zungeholz** und **Mittlere Stein**  
91 rm Buchenschaftholz I. Kl.  
128 „ Buchenastreisig  
280 „ Buchenstammreisig I. Kl.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Distrikt Schweinskaute  
nächst Puderbach.

Anzahlung mindestens ein Drittel der Kaufsumme.

Laasphe, den 6. Juni 1907.

Der Fürstl. Oberförster **Weniger**.

## Brennholzversteigerung

in der Fürstlichen Oberförsterei Laasphe.

**Am Donnerstag den 13. Juni**

werden aus den Distrikten **Hohkopf** und **Siegenrücken**  
99,25 rm Buchenschaftholz I. Kl. und  
377 „ Buchenastreisig

unter den bekannten Bedingungen versteigert.

Beginn der Versteigerung vorm. 8 Uhr im Distrikt Hohkopf.

Laasphe, den 6. Juni 1907.

Der Fürstliche Oberförster **Weniger**.

## Eichen-Nußholz-Verkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.

**Montag den 10. Juni cr.**

von vormittags 10 Uhr ab an Ort und Stelle:

1. im Distrikt 9a **Stirn** bei Fischenbach,  
277 Eichen-Stammabschnitte und -Stangen, mit 62,36 fm zu Bau-,  
Geschirr- und Grubenholz.
2. in den Distrikten 28c, 29a **Unterste Winterseite**,  
6 Eichen-Stammabschnitte mit 3,20 fm zu Bau- und Wagnerholz.
3. im Distrikt 17b, c **Weberich**,  
133 Eichen-Stangen und -Abschnitte mit 14,81 fm zu Gruben- und  
Geschirrholz.

Der Verkauf beginnt zur angegebenen Zeit im Distrikt **Stirn**  
bei Fischenbach. Ein Viertel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.

Banse, den 1. Juni 1907.

Der Fürstliche Oberförster **Verthold**.

## Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Aktien-Kapital Mk. 4.000.000. Reserven Mk. 900.000.

Wir empfehlen unsere Dienste für alle in das Bankfach  
einschlagenden Geschäfte:

**Eröffnung von laufenden Rechnungen,  
provisionsfreien Scheck- und Spar-Konten.**

**Gewährung von Krediten  
gegen entsprechende Sicherheiten**

Erteilung von Auskünften über Anlagewerte.

An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen  
des In- und Auslandes, sowie

An- und Verkauf von Kuxen und Aktien-  
ohne Börsennotiz.

Aufbewahrung verschlossener Depots.

Annahme und Verwaltung von Wertpapieren  
in offenen Depots.

**Vermietung von Schrankfächern (Safes) unter  
Selbstverschluss des Mieters.**

Ankauf von Bankaccepten und guten Warenwechseln.

**Einzug von Schecks und Wechseln auf Nebenplätze.**

Einlösung von Zinsscheinen, verlostten Effekten etc.

**Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen auf alle  
bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.**

Wir sind zu jeder weiteren mündlichen wie schriftlichen  
Auskunft gerne bereit.

Siegen i. -W.

**Siegener Bank für Handel und Gewerbe.**

## Cometin

von A. Godurek, Ratibor, das allgemein bekannt beste Insekten-Ver-  
tugungsmittel, zu haben à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in  
Gründelbrück bei Herrn

**Emil Dürsch.**

## Kirchengemeinde Laasphe.

Zur Feier der Einführung des Herrn Pfarrers Adams als  
ersten und des Herrn Pfarrers Stein als zweiten Pfarrers  
findet am

**Sonntag den 16. Juni, mittags 1 Uhr**

im Kurhause ein Festessen, das Gedek zu 2 Mk.,  
statt. Die Liste zum Einzeichnen liegt bis zum 12. Juni im Kurhause auf.  
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.

Das Presbyterium.

Das diesjährige



## Zierschaufest



des landwirtsch. und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein findet am

**Mittwoch den 19. Juni**

auf dem bekannten Festplatz zu Stünzel statt und wird morgens  
9 Uhr beginnen.

Die Mitglieder des landwirtschaftlichen Vereins, die Landwirte  
des Kreises sowie alle Freunde der Landwirtschaft werden zu diesem  
Feste freundlichst eingeladen. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.  
Berleburg, 22. Mai 1907.

Der Vorsitzende  
des landwirtschaftlichen und Gewerbevereins für den Kreis Wittgenstein  
**Dr. Schröder.**

## Herzliche Bitte.

Am 24. Mai d. Js. starb in der Klinik zu Marburg der Former  
Wilhelm Stenger aus Niederlaasphe. Derselbe hinterließ eine Witwe  
mit sechs unversorgten Kindern im Alter von 6 Wochen bis 14 Jahren.  
Die Familie lebt in sehr bedrängten Verhältnissen; das in 1903 erbaute  
Häuschen ist verschuldet, Grundvermögen ist nicht vorhanden. Die Not  
ist groß und daher Hilfe dringend erwünscht.

Zur Entgegennahme von Gaben für diese Armen sind gerne bereit:

Oberpfarrer **Adams** in Laasphe,  
Gemeinde-Vorsteher **Schäfer** in Niederlaasphe,  
Hüttenbeamter **Borkenstein** in Amalienhütte.  
Außerdem die **Amts-Verwaltung Banse**, sowie die  
**Expedition der Wittg. Zeitung.**

Ueber die Gaben wird demnächst in dieser Zeitung quittiert.

## Ueber 120 000

Abonnenten hat das Berliner Tageblatt erreicht und  
ihre Zahl ist fortgesetzt im Steigen begriffen. Eine  
solche Zahl läßt die Bedeutung erkennen, die dem  
Berliner Tageblatt in den weitesten Kreisen beigemessen  
wird und durch die es längst die geleseste der liberalen  
Zeitungen ganz Deutschlands wurde. Jeder Abonnent des

## Berliner Tageblatt

erhält wöchentlich 6 wertvolle Beiblätter gratis, und zwar  
jeden Montag: „Zeitgeist“, wissenschaftliche, feuilletonistische  
Zeitschrift; jeden Mittwoch: „Technische Rundschau“,  
illustrierte politisch-technische Fachzeitschrift; jeden Donnerstag:  
„Weltspiegel“, moderne illustrierte Halbwochen-Chronik;  
jeden Freitag: „Mf“, farbig illustriertes satirisch-politisches  
Witzblatt; jeden Sonnabend: „Haus Hof Garten“,  
illustrierte Wochenzeitschrift für Garten- und Hauswirtschaft;  
jeden Sonntag: „Weltspiegel“, moderne illustrierte Halb-  
wochen-Chronik. Alle 7 Blätter zusammen kosten nur

**monatlich 2 Mark.**

## Schmiedeeiserne Garten-Möbel

liefert billigt

**Aug. Mittelman, Laasphe.**

## Photographische Artikel

sind stets vorrätig

**Aug. Imgardt,**  
Buchhandlung,  
Laasphe.

## Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch eine  
Forderung oder eine Zahlung an  
den verstorbenen Rektor Herrn van  
den Bosch hier selbst zu leisten  
haben, werden hiermit ersucht, sich  
bis zum 15. d. Mts. an den  
Unterzeichneten zu wenden.

Laasphe, den 1. Juni 1907.

**Friedr. Schäfer,**  
Königsstraße 42.

Suche einen Jungen als

## Sausbursch.

**Schäfer,**  
Hotel zum Bahnhof,  
Laasphe.



Diejenigen, welche noch Los-  
listen von

## Stünzellosen

in Händen haben, werden aufge-  
fordert, diese nebst den zugehörigen  
Geldbeträgen bis spätestens 12. d.  
Mts. an den Unterzeichneten ab-  
zuliefern.

Laasphe, 5. Juni 1907.

Der Vorsitzende  
der Verlosungs-Kommission.  
**Koop, Bürgermeister.**

## Einheirat

in kl. gute Wirtschaft oder Laden.  
Suchender ist gelernter Wirt, 30  
Jahre, ev., mittelgr. aus achtb.  
Familie, gesund und fleißig. Mt.  
10000 bar. Off. gez. H. Nr. 100  
bef. d. Geschäftsstelle d. Bl.

## Heirat.

Junger Mann, Mitte 30er, evgl.  
Handwerker, in guten Verhältnissen,  
wünscht Bekanntschaft mit einfach  
erzogenem, arbeitsamen Mädchen  
zwecks baldiger Heirat.

Briefe unter „A. 100 postlagernd  
Siegen Westfalen“ erbeten.

Für Gebildete jeden Standes!  
**Meyers**

## Konversations-Lexikon

4. Auflage, 17 Bände und gut  
erhalten, Anschaffungspreis 170 Mk.,  
ist zum Preise von nur 60 Mk.  
abzugeben. Von wem? sagt die  
Exp. d. Bl.

## 30 Str. Stroh

hat abzugeben

**Chr. Duhardt,**  
Laasphe, Wasserstr.

Der

**Gras- u. Grummetwuchs**  
einer Wiese im Raltenborn  
ist zu verkaufen. Von wem? sagt  
die Exp. d. Wittg. Ztg.

Neue

## Automobil- Laufdecke

(Marke Dunlop) am 25. Mai auf  
der Strecke Biedentopf—Hilchenbach  
verloren gegangen. Wiederbringer  
erhält gute Belohnung. Näheres bei  
**Karl Menn, Hilchenbach.**

Ein tüchtiges, gewandtes

## Mädchen

sucht zum 1. Juli bei hohem Lohn  
**Frau Seminarlehrer Albrecht**  
Hilchenbach.

Suche zum 1. Juli ein tüchtiges

## Dienstmädchen

möglichst mit etwas Kochkenntnissen.  
**Frau Forstmeister Reinhardt.**  
Jagdhaus Köspe bei  
Gründelbrück.

Ich suche für möglichst sofort  
für meinen kleinen Haushalt (ein  
Kind) ein zuverlässiges

## Mädchen für alle Haus- arbeit.

**Frau Ferd. Veier,**  
Siegen, Siegstr. 1.

## Die zweite Etage,

Dachzimmerwohnung und Haus-  
garten des Spezialkommissions-Ge-  
bäudes in der Lahnstraße ist vom  
1. Juli an anderweitig an einen  
oder zwei Mieter zu vermieten.  
Laasphe. **Fritz Koch.**

Stets frisch:

Gewöhnlicher Zwiebad 10 St. 15 Pf.  
Vanille-Zwiebad 5 St. 10 Pf.  
Nartronen-Zwiebad 5 St. 10 Pf.  
Thee-Zwiebad 4 St. 10 Pf.  
aus bestem Rohmaterial in eigenem Betriebe  
hergestellt, unter Verwendung von nur  
Naturbutter, mit hohem Eiweißgehalt, nicht  
zu verwechseln mit billigem, langlagerndem  
Fabrik-Zwiebad.

Laasphe **Emil Niggemann.**  
Bäckerei u. Konditorei.

Hierzu Nr. 23 des Illust. Familienbl.